

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

43. Ausgabe: Oktober 2008

Liebe Diedenshäuser und Freunde unseres Dorfes,

die gerade beendeten Feierlichkeiten der Stadt Bad Berleburg – 750 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung – werden gewiss jeden dazu veranlasst haben, sich ein eigenes Urteil zur Bewertung dieser Veranstaltung zu bilden. Neben den Erfolgsmeldungen lassen sich sicher auch kritische Anmerkungen anbringen. Die können jedoch auch zum Nachdenken über eigene Belange anregen. Seit unserer 800-Jahrfeier im Jahr 1994 wurden wir immer wieder dazu eingeladen, mit einem eigenen Festwagen an ähnlichen Veranstaltungen anderer Dörfer und Städte teilzunehmen. Dann erhob sich jedes Mal das Problem, welches Motiv wir für den Festwagen auswählen wollten und wie dieses zu gestalten wäre. Das erforderte jeweils einen großen Aufwand. Um diese aufwändige Angelegenheit in Zukunft besser in den Griff zu bekommen, werden zur Zeit Überlegungen angestellt, ein für Diedenshausen typisches Motiv zu finden und danach einen Festwagen zu entwickeln. Der könnte dann als einprägsames und dauerhaftes Logo für unser Dorf dienen.

Im Rahmen der Festveranstaltungen zur 750-Jahrfeier hielt Professor Tobias Kaiser, in Dotzlar geboren, einen Vortrag über die Bedeutung von Ortsgeschichte und die Wichtigkeit ihrer Aufarbeitung. Ein Aspekt seiner Überlegungen war auch, wie die Geschichte eines Dorfes in das Bewusstsein seiner Bevölkerung gerückt werden könne. Das war für uns insofern interessant, als wir bereits seit Jahren versuchen, diese Aufgabe anzupacken und umzusetzen.

Ein weiteres Ereignis der Veranstaltungen war der Besuch einer 18-köpfigen Vertretung des Gemeinderates aus dem dänischen Fredensbourg in Diedenshausen. Schwerpunkte des Dorfrundgangs waren die Ortsgeschichte, Aspekte der Bewertung zur Erlangung der Goldmedaille im Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ und das enge soziale Beziehungsgeflecht der Menschen im Dorf. Seinen Abschluss fand der Rundgang im Heimathaus, wo man die deutsch-dänische Freundschaft bei ech-

tem Diedenshäuser Rewwel hochleben ließ. Die dänischen Gäste zeigten sich von unserem Dorf sehr beeindruckt.

Bleiben wir noch kurz bei der Aufarbeitung unserer Ortsgeschichte. Wie in einer der vorangegangenen Ausgaben des RUNDBLICK angekündigt, ist der Heimatverein derzeit damit befasst, in Kopie eine vollständige Sammlung des Wittgensteiner Kreisblattes zu erstellen. Das ist natürlich mit einem größeren Kostenaufwand verbunden (allein für die Jahrgänge 1852 bis 1875 sind 36 000 Fotokopien notwendig). Um so erfreulicher ist es, dass die Sparkasse Wittgenstein für dieses Projekt 750 € zur Verfügung gestellt hat und weitere 1000 € von einem Verein gestiftet worden sind, der sich für soziale und kulturelle Belange der Heimat einsetzt, der aber nicht genannt sein will. Für diese finanzielle Unterstützung sind wir außerordentlich dankbar, kann das Projekt doch jetzt seinen Fortgang nehmen und hoffentlich bald zu einem guten Abschluss gelangen.

In diesem Sinne grüßt Euch herzlich



Bernd Kuhn, (2. Vorsitzender)

Ansprechpartner:

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Stefan Küpper, Steinert 13 (Tel. 02750-769)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

Seniorenfahrt am 9. September

Unser Ortsvorsteher Joachim Strackbein hatte für den 9. September zur diesjährigen Seniorenfahrt eingeladen. 44 Teilnehmer fanden sich bei Diele und Schwans zusammen, um gut gelaunt einen schönen Tag zu genießen. Als erstes Ziel wurde der Duisburger Hafen angesteuert. Er ist der größte Binnenhafen Europas und in seiner Weitläufigkeit wirklich imposant. 2 ½ Stunden benötigte das Schiff für die Haf Rundfahrt. Das Wetter war so schön, dass alle Teilnehmer draußen im Sonnenschein auf Deck sitzen und die zahlreichen Eindrücke auf sich wirken lassen konnten.

Das Mittagessen wurde im Gasthof Specht in der Nähe von Bottrop eingenommen.

Gut gestärkt wurde danach Oberhausen angefahren. Hier stand zur Auswahl, einen Bummel durch das riesige Einkaufszentrum „Centro“ zu unternehmen, oder den Besuch im Aquarium „Sealife“ vorzuziehen. Dort werden die verschiedensten Bewohner der Meere, aber auch der Süßgewässer gezeigt. Beeindruckend war die Architektur der Aquarien: Durch manche konnte man wie durch einen Tunnel hindurchgehen, so dass neben und über einem die Fische schwammen.

Einige Männer hatten direkt neben dem „Sealife“ eine Halle entdeckt, in der eine Modelleisenbahn aufgebaut ist. Das ist eine riesige Anlage, die nach ihrer Fertigstellung das Modell des gesamten Ruhrgebiets zeigen soll. Auch wenn die Anlage noch im Aufbau begriffen ist, konnte sie doch schon imponieren und die Augen der Männer leuchten lassen.

Alle Teilnehmer der Fahrt sind sich darin einig, Joachim Strackbein für die Organisation und Durchführung der Seniorenfahrt ganz herzlich zu danken. Dank gilt aber auch der Diedenshäuser Jugend, dem TuS Diedenshausen und der Stadt Bad Berleburg, die die Fahrt finanziell unterstützt und so möglich gemacht haben.

Während der Fahrt eröffnete unser Ortsvorsteher noch einen schönen Ausblick:

Der Seniorennachmittag des vergangenen Jahres im Sportheim in der Saale wurde von den Teilnehmern so dankbar angenommen, dass er in diesem Jahr wiederholt werden soll. Als Termin ist ein Wochenende im November angedacht. Ein mögliches Unterhaltungsprogramm ist ebenfalls schon ins Auge gefasst worden.

Weihnachtsmarkt in Diedenshausen

Die Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachtsmarkt laufen jetzt an, aber erst im Laufe des Oktobers sind konkrete Beschlüsse zu erwarten. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die traditionelle Organisationsform weitgehend beibehalten wird.

Neben den Verkaufsständen und dem Angebot kulinarischer Genüsse und der ortstypischen Getränke ist auch wieder mit zahlreichen weiteren Programmpunkten, unter anderem mit Darbietungen des Posaunenchores Wunderhausen, mit dem Nikolaus, dem Kasperletheater, Kirche und Heimathaus, sowie der Wunschzettelaktion zu rechnen. Auch die zusätzlichen Transportmöglichkeiten mit Bussen sind geplant.

Der Weihnachtsmarkt findet traditionell am ersten Adventssamstag statt, also **am 29. November**. Die konkrete Öffnungszeit und weitergehende Informationen sind der Tagespresse zu entnehmen.

Inzwischen hat der Diedenshäuser Weihnachtsmarkt seine eigene Qualität und seine eigenen Standards entwickelt, was ihn zu etwas Besonderem macht und von den anderen Weihnachtsmärkten, die vielfach austauschbar sind, unterscheidet. Das lässt hoffen, dass er einmal mehr viele Besucher anlocken und begeistern wird.

Ausstellungen im Heimathaus

Die gerade zu Ende gegangene Ausstellung „**Holzarbeiten des heimischen Handwerks**“ hat 244 Besucher angelockt und ist damit als recht erfolgreich zu bezeichnen. Wir möchten uns deshalb ganz herzlich bei den Holzwarenherstellern Reiner Dienst, Hellewiesers, Willi Dienst, Maurers, Georg Gernand, Vorne Uhrmachers, Georg Homrighausen, Pauls, und Karl Ludwig Müsse, Schreiners, sowie Erich Otto Riedesel in Diene, Wunderhausen, und Rolf Treude von der Drehkoite in Girkhausen dafür bedanken, dass sie uns ihre Holzprodukte so großzügig und ohne Bedenken zur Verfügung gestellt haben. Mit ihren Exponaten konnte die breite Palette des heimischen Angebots sehr schön dargestellt werden.

Am 12. Oktober wird im Heimathaus die neue Ausstellung „**300 Jahre Christianseck**“ eröffnet und auch noch im November zu sehen sein. Leider hatten viele Diedenshäuser an den Tagen der Feierlichkeiten zur 300-Jahrfeier Christiansecks keine Gelegenheit, die dort aufgebaute Ausstellung zu sehen. Das soll hiermit nachgeholt werden.

Gezeigt werden unter anderem alte Kanonbriefe, das heißt Pachtverträge zwischen den Grafen und den Pächtern, die sehr ausführlich sind und die unterschiedlichen Bedingungen des Pachtverhältnisses wiedergeben. Sie spiegeln sehr schön die Pflichten aber auch die Berechtigungen der Pachtwilligen wider. Dazu werden viele Bilder Christiansecker Häuser aus alter und heutiger Zeit gezeigt, auf denen man auch alte Bekannte und Verwandte entdecken kann. Der Heimatvereins Christianseck hat uns zugesichert, zu den Öffnungstagen im Heimathaus zugegen zu sein, um weitergehende Informationen, Hintergrundwissen und Erklärungen abzugeben, soweit diese erforderlich sein sollten.

Damit wird nicht nur Vieles und Neues zu sehen sein, sondern man wird auch in recht interessante Gespräche eintreten können, gibt es

doch zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Christianseck und Diedenshausen.

Zum Weihnachtsmarkt, also am 29. November, wird eine weitere Ausstellung eröffnet. Thema dieser Ausstellung ist „**Historische Ansichtskarten aus dem Großraum Bad Berleburg**“. Sie wird von Herrn Rainer Wolff aus seinem reichen Fundus an Bildmaterial zusammengestellt.

Vielen wird noch Herrn Wolffs Ausstellung „Ansichtskarten aus dem Elsofftal“ in Erinnerung sein, die ein richtiger Publikumsmagnet war. Inzwischen hat er seinen Bestand an Ansichtskarten durch eine Vielzahl weiterer Aufnahmen ergänzen können. Die meisten davon dürften weitgehend unbekannt sein, so dass wir ganz gespannt und neugierig der Ausstellung entgegen sehen dürfen.

Weinfest des Gemischten Chores

Am Samstag, dem 27. September, veranstaltete der Gemischte Chor Diedenshausen ab 19.00 Uhr in der Festhalle auf der Steinert ein beachtenswertes Weinfest. Nach Aussage des Vorsitzenden, Dieter Treude, war die Idee dadurch entstanden, dass man nicht nur in anderen Orten, wie z.B. auf der 700-Jahrfeier in Wunderhausen und der 750-Jahrfeier in Bad Berleburg die Weine erfolgreich anbieten sollte, sondern vor allem auch im eigenen Dorf präsentieren wollte. Der schöne Erfolg gab den Veranstaltern vollkommen recht.

Bei einem Wetter, das schöner nicht sein konnte, wurden ganz unterschiedliche Weine kredenzt; für jede Geschmacksrichtung fand sich die geeignete Sorte. Dazu gehörten natürlich auch Wurstbrote und Zwiebelkuchen. Für gute Unterhaltung sorgten der Gemischte Chor Diedenshausen selbst, der Männerchor und der Gemischte Chor Wunderhausen, sowie der befreundete Gemischte Chor Unterrospe, der Diedenshausen einen Gegenbesuch abstattete. Schließlich ließen „Düsi“ und Gerlinde mit ihren musikalischen Beiträgen für ein Ansteigen der ohnehin schon guten Stimmung.

Dass gute Stimmung auch mit einem schönen Ambiente zu tun hat, wurde ganz deutlich durch die romantischen Schwedenfeuer und die hervorragende Dekoration mit Trauben, Weinranken und Girlanden, die ganz einem Weinfest entsprachen. Dafür geht ganz besonderer Dank an Diana Homrighausen, Schulze, und Sabine Dienst, Maies. Gedankt sei aber auch allen anderen, die durch ihre Mitwirkung dem Weinfest zu einem solchen Erfolg verhalfen.

**Vertrag des Königreichs Preußen mit Diedenshausen
zur Ablösung der standesherrlichen Rechte**

Pfarrer Dr. Helmut Hollenstein überbrachte ein 79-seitiges in deutscher Handschrift verfasstes Schriftstück, das er von einer Schülerin erhalten hatte. Es datiert vom 26. Februar 1842 und trägt die Überschrift

**„Rezeß
über die Ablösung der standesherrlichen Prästationen für die
Gemeinde Diedenshausen in der Grafschaft Wittgenstein-Berle-
burg“**

Allein der Titel lässt schon aufhorchen! Unter Prästationen sind alle Verpflichtungen der Lehnsnehmer gegenüber ihrem Lehnherren zu verstehen, seien es Zehntabgaben, Dienstgeld, Naturalabgaben wie Kälber und Getreide, oder Frondienste.

Seit ca. 1502, als unser Dorf nach der 100-jährigen Wüstungszeit wiederbesiedelt wurde, hatten die Diedenshäuser Bauern solche Prästationen zu leisten, zunächst gegenüber den Herren von Dersch, dann gegenüber den Grafen von Wittgenstein, die Diedenshausen 1538 mit allen Rechten, Berechtigungen und Gerechtigkeiten von den Derschen gekauft hatten. Der Rezess beinhaltet, dass nun nach 340 Jahren dieses Abhängigkeitsverhältnis der Bauern von ihrem Lehnherren beendet wird.

Der Prozess der Ablösung geschah natürlich nicht abrupt, sondern hat eine längere Vorgeschichte.

Ausgangspunkt ist das Lehnssystem, das seit Kaiser Karl dem Großen die Besitzverhältnisse regelte. In Diedenshausen waren zunächst die Herren von Dersch, dann die Grafen von Wittgenstein im Besitz des gesamten Landes. Sie verliehen Teile des Landes, sogenannte Lehen, an die Bauern und forderten dafür natürlich eine entsprechende Vergütung ein. Das waren die Geld- und Naturalabgaben sowie die zu leistenden Frondienste. Diese Abgaben und Dienste nahmen im Laufe der Jahrhunderte nach Höhe und Umfang immer mehr zu, manche nahmen geradezu groteske Formen an und waren nicht mehr einzusehen. Darüber hinaus befanden sich die Bauern in der Leibeigenschaft der Grafen. Sie konnten nicht tun und lassen, was sie wollten. Hatten sie die Absicht, sich ein Haus zu bauen oder außer Landes zu gehen, mussten sie den Graf um Erlaubnis bitten. Wollte ein Diedenshäuser eine Frau aus Alertshausen heiraten, brauchte er ebenfalls eine Erlaubnis, denn Diedenshausen lag in der Teilgrafschaft Wittgenstein-Berleburg und Alertshausen in Wittgenstein-Wittgenstein. Bis 1800 hatten sich die Verhältnisse insoweit verbessert, als die Lehngüter nicht mehr alle 7 Jahre neu verlehnt wurden, sondern nach der sogenannte Erbleihe verfahren wurde.

1803 gab es eine erste Veränderung, die eine weitere für Wittgenstein schlimmere Entwicklung befürchten ließ. Das Königreich Preußen hatte sich mit Napoleon, dem Kaiser von Frankreich, darauf verständigt, dass alle linksrheinischen Gebiete, die sich in deutschem Besitz befanden, an Frankreich übergingen, so dass der Rhein die deutsch-französische Grenze bildete. Der Fürst von Wittgenstein-Berleburg verlor damit seinen Neumagener und Hemsbacher Besitz, ohne mit anderen Gebieten entschädigt zu werden. Er erhielt lediglich eine Summe von 15 000 Thalern. 1806 trat dann ein, was viele schon befürchtet hatten. Die Fürsten von Wittgenstein verloren ihre Selbständigkeit. Napoleon übergab mit einem Federstrich die beiden Grafschaften Wittgenstein-Berleburg und Wittgen-

stein-Wittgenstein an Hessen. Er wollte die politische Landkarte vereinfachen und nicht mit Hunderten von kleinen Staaten verhandeln, sondern nur mit wenigen großen.

Für die Wittgensteiner Bauern und damit auch für die Diedenshäuser bedeutete das eine gravierende Verschlechterung ihrer ohnehin schon schlechten Lage. Neben den zahlreichen Abgaben, die die Bauern weiterhin an ihre ehemalige Standesherrschaft in Berleburg und Laasphe zu entrichten hatten, forderte ab jetzt Hessen für sich ebenfalls Steuern ein. Diese Doppelbesteuerung verursachte einen enormen wirtschaftlichen Niedergang Wittgensteins und war von seinen Bürgern kaum zu tragen.

Als Napoleon besiegt war und der Wiener Kongress, der die politische Landkarte Europas neu ordnete, beschloss, dass Wittgenstein ab 1816 zum Königreich Preußen gehören sollte, erhofften sich die Bürger des Landes endlich steuerliche Erleichterungen. Doch die Hoffnung wurde zunächst enttäuscht, die doppelte Besteuerung blieb auch in den nächsten Jahren bestehen.

Erst nach vielen Bittschreiben und amtlichen Berichten über die außerordentliche Notlage Wittgensteins suchte Preußen nach einer dauerhaften und grundsätzlichen Lösung der Probleme. Die wurde in einem eigenen Vertragswerk zwischen Preußen und den Fürsten der Teilgrafschaften Wittgenstein gefunden:

- Die Fürsten traten die ihnen bisher zustehenden Leistungen und Verpflichtungen an Preußen ab.
- Preußen setzte den Fürsten als Entschädigung für ihren Verzicht eine Rente aus, die aus der eigens dafür gegründeten Wittgensteiner Tilgungskasse gezahlt wurde.
- Die nun von ihren Abgaben und Leistungen befreiten Bauern mussten als Ersatz dafür genau berechnete Entschädigungsraten in die Tilgungskasse einzahlen.
- In dem Gesetz vom 22. Dezember 1839 werden die Modalitäten für die Berechnung der Entschädigungsrente geregelt.
- Die Ablösung der standesherrlichen Rechte erfolgt ab dem 1. Juli 1840.

Durch diese gesetzliche Regelung gelangte jeder Bauer, dem seit Jahrhunderten nur die Nutznießung des Landes in Form von Lehen oder Erbpacht gestattet war, in den vollen Besitz seiner Grundstücke. **Mit Recht spricht man deshalb in Bezug auf das Jahr 1840 von der Befreiung der Wittgensteiner Bauern.**

Zur Berechnung der Entschädigungsrente wurde eine Kommission gebildet, die sich aus Vertretern Preußens, der Wittgensteiner Fürsten und Bauern zusammensetzte. Dazu wurden auch jeweilige Stellvertreter gewählt und ein Ausschuss eingesetzt, der klärend einzugreifen hatte, wenn die Kommission zu keinem Beschluss gelangen konnte.

Da Diedenshausen und Wunderhausen erst spät durch Kauf der Grafschaft Wittgenstein einverleibt wurden, waren die Bauern der beiden Dörfer von einer ganzen Reihe von Abgaben befreit. Der Rezess zeigt, welche Abgaben, Dienste und Leistungen aufzubringen waren und in welchen Geldwert sie umgerechnet wurden. Interessant ist auch, wie immer wieder die Dorfschulzen als Vertreter ihrer Gemeinde versuchten, diesen Geldwert herunterzudrücken. Das soll an einem Beispiel aufgezeigt werden:

Der Weinort Neumagen an der Mosel gelangte in Wittgensteiner Besitz. Als Steuer mussten die Winzer eine bestimmte Fuderzahl an Wein liefern. Die Fässer wurden jährlich von Wittgensteiner Bauern ins Ländchen transportiert. Diejenigen, die keine Transportdienste leisteten, mussten stattdessen das Weinfuhrgeld bzw. die Weinfuhrhafer abgeben. Seit 1803 gehörte Neumagen aber zu Frankreich, so dass überhaupt keine Weinfuhrtransporte erfolgten. Deshalb weigerten sich die Wittgensteiner Bauern, diesen Dienst in die Entschädigungsrente einfließen zu lassen.

Im nächsten RUNDBLICK soll eine ausführliche Übersicht über Abgaben und Dienste und deren Umrechnung in Geldwert weitergehende Auskunft geben.

Anekdotisches aus Diedenshausen

Auf der gerade zu Ende gegangenen 750-Jahrfeier der Stadt Bad Berleburg boten Diedenshäuser Frauen als Spezialität unseres Dorfes „Original Diedenshäuser Eierkuchen“ zum Verkauf an. Das brachte zwar am Festsamstag nicht den erwarteten Erfolg, weil der Besucherandrang insgesamt nicht so groß war, jedoch wurde man am darauf folgenden Sonntag voll entschädigt.

Woran liegt es, dass der „Original Diedenshäuser Eierkuchen“ so gerne gegessen wird?

Nun, das Eierkuchen Backen hat in Diedenshausen eine lange und zum Teil berüchtigte Tradition – berüchtigt deshalb, weil die Zubereitung dieser tollen Speise häufig heimlich und nachts, noch dazu in fremden Häusern stattfand. Wenn die jungen Leute des Dorfes sich aus irgendeinem Anlass getroffen und gefeiert hatten, dann plagte sie anschließend oft der Hunger. Den wusste man dadurch zu beseitigen, dass man gemeinsam in ein Haus eindrang – die Haustüren waren früher in der Regel nicht verschlossen – alle verfügbaren Eier einsammelte und daraus unter dem Zusatz von Speck und Schinken Eierkuchen zubereitete. Auf diese Weise wurde irgendwann einmal jede Familie heimgesucht.

In einer Nacht wurden Hirte Opfer des Eierkuchen Backens. Während die Einen schon am großen Küchentisch Platz genommen hatten, schnitten die Anderen noch Schinken und Speck und schlugen Eier in die Pfanne. Unter ihnen war Schmitte Fritz. Er wusste gar nicht, wie er seinen Heißhunger bändigen sollte - so viele Leute und eine so kleine Pfanne! Da konnte nicht jeder satt werden.

Ohne sich weiter zu besinnen, spuckte er einfach in die Pfanne, so dass jeder es sehen und hören konnte. Auf diese Weise hatte Fritz den Eierkuchen für sich ganz alleine.